

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 99 (1981)
Heft: 39

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Meter unter dem Boden der Ostsee werden schwedische Bergleute 1984 mit dem Bau von sechs riesigen Schächten von je 30 Meter Durchmesser und 60 Meter Tiefe beginnen. Diese Lagerkavernen im Granit gehören zu Alma, Schwedens Endlager für schwach radioaktive Abfälle. Alma, das erste speziell für diesen Zweck erstellte Endlager der Welt, soll 1989 in Betrieb gehen. Sein Standort ist Forsmark, nördlich von Stockholm, wo sich drei der zwölf schwedischen Kernkraftwerksblöcke befinden. Alma bietet Platz für die gebrauchten Luft- und Wasserfilter sowie die anderen schwach radioaktiven Abfälle, welche in allen diesen zwölf Reaktoren während 25 Jahren anfallen.

Zwischenlager-Tunnel ausgebrochen

Schon im Bau befindet sich seit Mai 1980 Clab, das zentrale Zwischenlager für verbrauchten Kernbrennstoff. Clab liegt auf dem Kernkraftwerksgelände von Oskarshamn in Südschweden. Bereits ist der 120 Meter lange Lagertunnel unter einer 30 Meter dicken Schicht Granit ausgebrochen. Die Baukosten des Zwischenlagers werden auf 400 Millionen Franken geschätzt, also auf etwa ein Zehntel der Kosten eines grossen Kernkraftwerks. Ab 1985 will man im Clab verbrauchten Brennstoff von Kernkraftwerken aus Schweden und Finnland einlagern, bevor er wiederaufgearbeitet oder direkt in ein besonderes Endlager verbracht wird. Die Anlage in Oskarshamn hat einen eigenen Hafen. Hier wird Schwedens Transportschiff für radioaktive Abfälle anlegen, das 1982 zum erstenmal in See stechen wird.

Probebohrungen im ganzen Land

Auch bei der Suche nach einem Endlagerstandort für die stark radioaktiven Abfälle, die im verbrauchten Kernbrennstoff enthalten sind, ist Schweden der Schweiz um einige Jahre voraus. Im Jahre 1979 hatte die Regierung in Stockholm aufgrund erster Untersuchungen die sichere Endlagerung auch dieser Abfälle für gewährleistet erklärt. Bis 1980 sind in fünf Sondierregionen 18 Probebohrungen von 500 bis 800 Meter Tiefe durchgeführt worden. Im Moment bohrt die KBS - Schwedens Nagra - in vier weiteren Gebieten.

2020: Endlager für stark radioaktive Abfälle
 Nach 1990 sollen zwei bis drei mögliche Endlagerstandorte für die stark radioaktiven Abfälle untersucht werden. Im Jahre 2000 plant man, am schliesslich ausgewählten Ort ein unterirdisches Felslabor zu bauen, wie sich bereits eines seit 1977 im ausgedienten Eisenbergwerk Stripa, westlich von Stockholm, in Betrieb befindet. Mit dem Bau des Endlagers, 500 Meter tief im Granit, wollen die Schweden im Jahre 2010 beginnen, mit der Einlagerung der stark radioaktiven Abfälle um 2020. Die schliesslich ausgewählte Standortgemeinde hat ein Vetorecht. Dies dürfte indessen kein unüberwindliches Hindernis darstellen, hatten doch für das Zwischenlager Clab gleich alle drei vorsorglich angefragten Gemeinden die nötige Bewilligung erteilt.

Lehm - Baustoff für die dritte Welt

(dp). Bis zum Jahre 2000 brauchen die Länder der Dritten Welt 600 Mio zusätzliche Häuser, um ihre rapide zunehmende Bevöl-

SIA-Sektionen

Zürich: Veranstaltungen im Winterhalbjahr 1981/82

Mittwoch, 21. Okt.

Das Bauen im Alten Peru

Prof. A. Bollinger, Hochschule St. Gallen
20 Uhr 15, Zunfthaus «zur Schmidien»

Mittwoch, 25. Nov.

Wohltaten der Zeit für die Architektur und die Arbeit des Architekten

Prof. F. Füeg, ETH Lausanne
20 Uhr 15, Restaurant «Vorderberg»

Mittwoch, 13. Jan.

Schweizer Beteiligung am Bau und Betrieb des Sonnenkraftwerkes in Almeria (Südspanien)

Dr. P. Kesselring/M. Real, EIR, Wurenlingen
20 Uhr 15, Zunfthaus «zur Schmidien»

Mittwoch, 27. Jan.

Energieprobleme beim Bauen - Standort und Ausblick

Prof. H. Haury, ETH Zürich
20 Uhr 15, Zunfthaus «zur Schmidien»

Mittwoch, 10. Febr.

Wie entsteht ein Verkehrsflugzeug

O. Loppe, Direktor Technik, Swissair
20 Uhr 15, Zunfthaus «zur Schmidien»

Mittwoch, 24. Febr.

Zur Brückenästhetik

Prof. H. von Gunten, ETH Zürich
20 Uhr 15, Zunfthaus «zur Schmidien»
Um 17 Uhr beginnt die Hauptversammlung, gemeinsames Nachtessen etwa um 18 Uhr 30

Mittwoch, 10. März

Gedankensplitter eines Architekten

Prof. A. Camenzind, ETH Zürich
20 Uhr 15, Zunfthaus «zur Schmidien»

Mittwoch, 24. März

Chemie und Energie

A. Bellwald, Chefingenieur Lonza AG
20 Uhr 15, Zunfthaus «zur Schmidien»

Mittwoch, 7. April

Schlussabend

Referent: A. Waldi, Verkehrshaus der Schweiz, Luzern
18 Uhr Apéro, 19 Uhr Nachtessen

kerung unterzubringen. Die Regierungen und zahlreiche Architekten denken dabei vorwiegend an Wohnbauten aus Ziegel und Zement oder Beton - die traditionellen Lehmhäuser werden als altmodisch abgetan. Nur was im Westen geht, kommt in den Entwicklungsländern an, heisst es in einer Broschüre, die das Internationale Institut für Umwelt und Entwicklung soeben unter dem Titel «Mud, mud» (Lehm) herausgegeben hat. Allmählich macht sich jetzt die Erkenntnis breit, dass Zement für viele Länder der Dritten Welt aus klimatischen Gründen ungeeignet ist, ganz abgesehen von den hohen Kosten.

Rund 80 Prozent der Weltzementproduktion von 770 Mio t (die Zahl gilt für das Jahr 1974/75) wird in die Entwicklungsländer verfrachtet. Inzwischen stellen einige dieser Länder selbst Zement her. Die meisten Arbeiter in der Dritten Welt verdienen aber längst nicht genug, um sich auch nur ein billiges mit Zement gebautes Haus leisten zu können. Während beispielsweise in Europa selbst ein schlechtverdienender Arbeiter sich für einen Tageslohn zehn Sack Zement kaufen kann, muss der afrikanische Landarbeiter zehn Tage dafür arbeiten.

Die Stein- und Betonhäuser, die Ägypten für seine am Bau des Assuan-Staudammes beschäftigten Arbeiter errichten liess, «verwandeln sich in der heißen Wüstensonnen in Öfen», meinte der ägyptische Architekt Prof. Hasan Fathy. Wo solche Häuser gebaut wurden, habe auch die Kindersterblichkeit zugenommen. Die indische Regierungschefin Indira Gandhi setzt auf Lehmhäuser - sie selbst ist in einem zur Welt genommen - und hat für neue Wohnbauten nicht viel übrig: «Sie sind für den Energieverbrauch errichtet worden - sie sind im Sommer heiß und im Winter kalt, was unsere alten Häuser nicht waren.»

Sachverständige meinen, die Welt besitzt genug Kalkstein, Ton und Gips zur Herstellung der 1,8 Mia t Zement, die vom Jahre

2000 an alljährlich benötigt werden. Viel schwerer werde es sein, die erforderlichen 700 Mio t sauberes Wasser und 17 Mia t Steine und Kies aufzutreiben, die erforderlich sind, um mit Zement Beton zu machen.

Lehm ist hingegen billig und in den meisten Ländern ausreichend vorhanden. Er ist auch ein vortreffliches Isolationsmittel - Lehmhäuser sind im Sommer kühler und im Winter wärmer als Betonhäuser. Nur dort, wo es oft regnet, ist Lehm fehl am Platz, da er vom Wasser angegriffen wird und auch soviel Wasser aufnehmen kann, dass sich die Balken unter Lehmdächern senken.

Nur wenige Länder beschäftigen sich damit, Lehm als Baumaterial weiterzuentwickeln und durch Zugabe von Asphalt und Kerosin wetterfest zu machen. Eine Lehmwand, der eine Mischung aus heissem Asphalt und Kerosin aufgespritzt ist, hält sich drei bis vier Jahre länger als eine gewöhnliche. In Indien hat das staatliche Bauforschungsinstitut ein Verfahren entwickelt, die Wetterbeständigkeit von Lehmwänden durch ein Gemisch von Erde, fein geschnittenem Stroh und gebrauchtem Motorenöl zu erhöhen, das mit der Hand über die Oberfläche verteilt wird, worauf eine Paste aus tonhaltiger Erde, Öl, Wasser und Kuhmist darübergeschmiert wird. Das Institut schlägt vor, das alle fünf bis sechs Jahre zu wiederholen.

Während in den Entwicklungsländern auf die Vorteile der Lehmhäuser aufmerksam gemacht werden muss, damit dort nicht noch mehr unpassende Baumaterialien verwendet und zuviel Energie eingesetzt wird, um diese in der heißen Jahreszeit bewohnbar zu machen - in Kuwait wird 66 Prozent des Stroms allein dafür gebraucht -, befinden sie sich in den Industrieländern, vor allem den angelsächsischen, auf dem Vormarsch. Dort werden sie von Aussteigern aus der modernen Gesellschaft an Wochenenden und mit Hilfe von Freunden und Nachbarn gebaut.

Neuerscheinungen

Energiegerechte Neubauten. Eidg. Departement des Innern, Amt für Bundesbauten. A4-Format, 379 Seiten, über 320 Abbildungen und Tabellen. Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale, 3000 Bern. Preis: Fr. 30.-.

In dem recht voluminösen Dokument werden die Bestrebungen dargelegt, die im Bereich der bundeseigenen Gebäude zum energiesparenden Bauen, aber auch zur Verbesserung des Wärmehaushalts in bestehenden Bauten und zur Substitution der Öl-Wärmeleistung durch Fernwärme, Gas-, Holz-, Kohle- und Sonnenenergie unternommen werden.

Das Amt für Bundesbauten (AFB) ist für Projektierung, Ausführung und Unterhalt der Bauten der Bundesverwaltung im In- und Ausland (inkl. ETH und der mit ihnen verbundenen Anstalten sowie Alkoholverwaltung, aber ohne PTT und SBB) zuständig. Es bearbeitet auch die Militärbauten mit Ausnahme der Kampfbauten und der Anlagen, die dem autonomen Einsatz der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen dienen. In diesem Rahmen hat das AFB ein jährliches Bauvolumen von 450–500 Mio. Franken zu bewältigen und besorgt in der ganzen Schweiz den baulichen Unterhalt von 10 200 Objekten, wovon rund 4 200 beheizt sind.

Bereits im Dezember 1975 hat das Amt für Bundesbauten ein provisorisches Wärmehaushaltkonzept – der erste Beitrag dieser Art in der Schweiz – erarbeitet. Dann folgte im März 1979 das Sanierungshandbuch für bestehende Bauten mit einem systematisch gegliederten Sanierungskonzept. Die Veröffentlichungen haben ein unerwartet grosses Interesse gefunden, was das AFB bewogen hat, das für seine Bedürfnisse ausgearbeitete Hilfsmittel energiegerechte Neubauten weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Es will damit einen wirksamen Beitrag zu einem besseren und vor allem breiteren Verständnis für Gegenwartsprobleme im Baugeschehen leisten, von dem Pilotwirkungen für den privaten Bausektor ausgehen können.

Die in letzter Zeit projektierten Bauten tragen diesen Anforderungen Rechnung. Beispiele sind die Neubauten der ETH Lausanne in Ecublens mit einer Reduktion des statischen Energiebedarfes von 20 Prozent und einer Verminderung der Zahl der klimatisierten Räume von 50 Prozent sowie das neue Verwaltungsgebäude des EMD in Bern-Beundenfeld, das dank entsprechendem Konzept während rund zehn Monaten mit der Abwärme des darin untergebrachten Rechenzentrums beheizt wird. Neuste Beispiele sind auch das Projekt Neubau IKRK in Genf mit weitgehender Wärmedämmung, Wärmerückgewinnung und aktivem und passivem Sonnenenergiebeitrag, sowie das neue Jugendsportzentrum Tenero (TI) mit Wärmepumpe (Seewasser) und Sonnenkollektoren. Zudem hat das AFB seit 1977 im Rahmen eines Sofortprogramms eine Reihe von Massnahmen zur Verbesserung des Wärmehaushaltes bestehender Bauten durchgeführt. Die ersten Auswertungen über mehrere Heizperioden sind ermutigend. In den Jahren 1981–1984 sollen weitere bestehende grössere Gebäudeanlagen eingehend untersucht und Gegenstand von Sanierungsvorschlägen werden. Aufgrund der

SIA-Mitteilungen

Obligatorium «Schweizer Ingenieur und Architekt»

Wahl der Sprache

Wie schon mitgeteilt, hat die Delegiertenversammlung vom 27. Mai 1981 in Baden u.a. folgenden Beschluss gefasst:

«Ab 1.1.1982 erhält jedes SIA-Mitglied ein Exemplar der offiziellen Zeitschrift zugestellt, im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Massgebend für die Sprache ist die Sektionszugehörigkeit, soweit ein Mitglied nicht ausdrücklich die andere Sprache wünscht. Der Mitgliederbeitrag an den Zentralverein wird im Budget 1982 um 20 Franken erhöht.»

Den Mitgliedern der deutschsprachigen Sektionen einschliesslich Berns und Graubündens sowie den Tessiner Kollegen wird ab Januar 1982 die Zeitschrift «Schweizer Ingenieur und Architekt» zugestellt, den Mitgliedern der französischsprechenden Sektionen einschliesslich Wallis und Freiburg die Zeitschrift «Ingénieurs et architectes suisses».

Der Inhalt beider Zeitschriften ist nicht identisch, doch werden die «SIA-Informationen» in beiden Ausgaben erscheinen. Die Redaktionen befinden sich in Zürich und Lausanne. Wir ersuchen jene Mitglieder, die ausdrücklich die andere Sprache wünschen, dies dem SIA-Generalsekretariat bis zum 1. November 1981 mitzuteilen.

sich ergbenden Prioritäten und der verfügbaren finanziellen Mittel werden dann die Sanierungen sukzessive durchgeführt.

Im Zuge einer systematischen Erfassung der energetischen «Qualität» und der Bewirtschaftung der beheizten Gebäude des Bundes erhalten fortan die interessierten Stellen (Gebäudebenutzer, Bauherrschaften) jährlich einen Computer-Output über die Entwicklung des Energieverbrauchs der erfassenen Gebäude. Diese Angaben dienen zur Bestimmung des Erfolges der Sparanstrengungen und der getätigten Investitionen, zur Motivation der Beteiligten und zur Bestimmung des weiteren Vorgehens.

Starkniederschläge des schweizerischen Alpen- und Alpenrandgebietes. Bd. 5: Wallis, Tessin. Ringbuch. Herausgegeben durch die Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen, 8903 Birmensdorf. Preis: Fr. 30.-.

Im Bestreben, dem Praktiker möglichst gute Unterlagen für das Abschätzen des Hochwasserabflusses kleiner und kleinster Einzugsgebiete (Wildbachverbau, forstlicher und kulturtechnischer Wasserbau, Siedlungswasserbau usw.) zur Verfügung zu stellen, hat es die Forstliche Versuchsanstalt unternommen, sämtliche verfügbaren und geeigneten Niederschlagsmessstationen im schweizerischen Alpenraum hinsichtlich Starkregen auszuwerten. Diese Untersuchung ist auch für Geographen, Hydrologen und Meteorologen von Interesse.

Die Niederschlagsdaten wurden mit Hilfe der Frequenzanalyse untersucht und die Resultate in Intensitätsdiagrammen dargestellt. Mit deren Hilfe ist es möglich, die Niederschlagsintensitäten in Abhängigkeit von Niederschlagsdauer und Seltenheit des Auftretens (Wiederkehrperiode bzw. Jährlichkeit) zu bestimmen.

Publiziert werden sechs Bände. Sie umfassen folgende Gebiete:

1. Band: Kanton Graubünden, 76 Messstationen, 1976 erschienen.
2. Band: Fürstentum Liechtenstein und die Kantone Appenzell AR/IR, St. Gallen, Zürich (südlich Zürichsee), 70 Messstationen, 1977 erschienen.
3. Band: Kantone Glarus, Luzern, Nid- und Obwalden, Schwyz, Uri, Zug, 77 Messstationen, 1978 erschienen.

4. Band: Kantone Bern (südlich Bern), Freiburg, Waadt (östlich Lausanne), 92 Messstationen, 1980 erschienen.

6. Band: Ausgewählte Messstationen der restlichen Schweiz und des grenznahen Auslandes (in Arbeit).

Eine ausführliche Einführung mit den Grundlagen der Auswertung und weiteren Angaben wird nach Abschluss sämtlicher Auswertarbeiten erscheinen. Für die Publikation wurde die Ringbuchform gewählt, um die Möglichkeit für die Aufnahme von Ergänzungen und Nachträgen offenzuhalten.

Intraglazialer Wasserabfluss: Theorie und Modellrechnungen von Ulrich Spring. 197 Seiten. Mitteilung Nr. 48 der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich.

Auf der Grundlage der dreidimensionalen Bilanzaussagen werden eindimensionale Massen-, Impuls-, Drall- und Energiebilanzen für einen intraglazialen Kanal hergeleitet, der im allgemeinen gekrümmmt und toradiert sein kann. Die resultierenden Gleichungen werden durch phenomenologische Annahmen zu einem vollständigen System ergänzt, das instationäres Strömen von Wasser durch intraglaziale Kanäle beschreibt.

Die allgemeine Theorie wird dann auf gerade Kanäle angewendet und die resultierenden Gleichungen numerisch integriert. Das so erhaltene numerische Modell wird auf das katastrophentypische Ausfliessen eines eingeschlossenen Sees angewendet und es wird gezeigt, dass neben der Kanalwandrauhigkeit auch die Seetemperatur zur Vorhersage des Run-off-Hydrographen von Bedeutung ist. Anhand einer numerischen Simulation eines Jökulhlaups wird auf die zentrale Bedeutung der Energiegleichung hingewiesen. Die Arbeit schliesst mit numerischen Simulationen von Druckschwankungen in Kanälen, die durch Schwankungen im Run-off-Hydrographen hervorgerufen wurden.

A channel model for a curved elongated homogeneous lake, von Gabriel Raggio. 221 Seiten. Mitteilung Nr. 49 der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich.

Aufgrund der kanalartigen Form vieler Seen wird ein hydrodynamisches Modell entwickelt.